

Michèle Pagel

Reisst die Hütte ab!

06. Mai – 02. Juli 2023

Die in Wien lebende Künstlerin Michèle Pagel bedient sich einer Formensprache, mittels derer sie die Dinge und Gestalten der Alltagswelt so nachbaut, wie sie scheinbar wirklich zusammengesetzt sind. Was in diesen Dingen steckt, ihr dunkles Potential oder ihre Schönheit, kehrt sie nach außen und macht es offensichtlich. Resilient gegen jede inhaltliche Verklärung sprechen ihre Skulpturen eine deutliche Sprache. Sie verweisen auf das Hinderliche und Unvereinbare unserer gewohnheitsmäßigen Lebenswelten, auf die schwere Last der kulturellen Rollenbilder, auf die Profiteure der alltäglichen Konstrukte und auf ihre Verlierer. Metall, Keramik, Ziegel, Beton, die Baumaterialien der physischen Welt werden dafür umgesetzt und neu verteilt, modular kombiniert und begrifflich so konsequent verschränkt, dass kein Zweifel daran bleibt: Diese Hütte muss weg.

Michèle Pagel (*1985, Werdau) wurde in der ehemaligen DDR geboren und lebt und arbeitet seit 2009 in Wien. Sie studierte Medienkunst und Bildende Kunst an der Akademie der Bildenden Künste an der HGB in Leipzig, und danach Bildhauerei an der Academia di Belle Arte di Brera in Mailand und der Akademie der bildenden Künste in Wien (Diplom 2012). Von 2015 bis 2019 unterrichtete sie bildhauerische Keramik an der Kunstuniversität Linz. 2021 erhielt sie den Kardinal König Kunstpreis. Erfahrungen mit der Lebenswelt ihrer Kindheit, dem Systemwandel in ihrer Jugend und auf ihren zahlreichen Reisen in der „freien Welt“ ermöglichen ihr einen relativierenden und harmonisierenden Blick auf die Kluft zwischen Regelwerk und Gesellschaft, in der oft Unzulängliches auf Unzulängliches stößt. www.mpagel.com

Michèle Pagel. Reisst die Hütte ab!

Text von Patricia Grzonka

Michèle Pagels Ausstellung „Reisst die Hütte ab!“ setzt sich mit einem vertrauten Thema auseinander, das man verkürzt als „Häuslbauer-Traum-Desaster“ bezeichnen könnte. Das beginnt zum einen mit der häuslichen Kleinfamilien-Idylle: einem Vater und zwei möglichen Kindern, je männlich und weiblich. Der Vater wird durch einen Boxsack mit Babytrage repräsentiert, dessen Gewicht durch einen im Boden verankerten Betonpenis gehalten wird. Die „Kinder“ als White-Trash-Müllsäcke, sitzen am Boden, ein kleines „Sparkassen“-Auto dient als Spielzeug: Ein schnelles Fahrzeug mit Spoilern, auf dem Dach ein Sparkassen-Vertrag für ein Eigenheim. Unterbrochen durch vier Vitrinen (bestückt mit Pagels Malereien, Graphiken, Kleinplastiken, literarischen Querverweisen und Fundstücken) finden wir auf der anderen Seite des räumlichen Settings ein Arrangement, das dem Bereich des Häuslichen einen globalen, oder vielmehr einen „himmlischen“ Aspekt entgegensetzt: An einem übergroßen Mobile, das auf einer drei Meter langen Achse von der Decke hängt, hält ein Engel fünf kleinere Objekte im Gleichgewicht: Ein Halb- oder Dreiviertelmond, den man am besten als Scheibe beschreiben würde – so wie man ihn ja auch wahrnimmt –, sowie einige kleinere Figuren, in denen Antennen stecken. Das sind Flugobjekte ganz anderer Art, nämlich Weltraumschrott, der längst einen ewigen Platz am Firmament eingenommen hat. Diese Verwertung und Kommerzialisierung des Weltraums durch irdische Unternehmer trifft hier auf einen noch dominanten Glauben an religiöse oder romantische Erlösungsvorstellungen im Jenseits. Ein aus behauenen Ziegelsteinen gebauter Globus, schlicht der rotierende Erdball an seiner Polstange, gibt den Referenzrahmen dazu ab. Die zwei Sphären des Häuslichen und des Globalen befinden sich zwar auf gegenüberliegenden Seiten des Spektrums, aber sie gehören inhaltlich zusammen, sie sind wie Ying und Yang und repräsentieren das Sichtbare und das Rückwärtige, so wie der Mond ja auch eine sichtbare und eine „dark“ side hat.

Michèle Pagel arbeitet als Bildhauerin mit hybriden Methoden, indem sie vorgefundene Materialien und eigene skulpturale Verfahren mit handwerklichen Techniken wie Keramik kombiniert und variiert. Auch für „Reisst die Hütte ab!“ erarbeitete sie ein Set von Objekten aus industriell hergestellten Ziegeln, wie sie im Hausbau verwendet werden. Gezeigt werden aber auch einige Skulpturen, die vor kurzem entstanden sind und thematisch ebenfalls um die Domäne des Häuslichen kreisen. Immer aber bleibt den Skulpturen ein roher Look und die Echtheit des Materials erhalten. Die Kinder im Lederhosen-Look beispielsweise bestehen aus Blechbeinen in Kombination mit einem Betonsack für den Torso, dessen im Bereich der „Schultern“ leicht geknicktes Volumen an zusammengesackte, leblose Körper erinnert.

Wesentlich ist vielen von Pagels Arbeiten eine inhaltliche Überlappung durch den Zusammenzug verschiedener Objekte und Ideen. Körperteile werden durch Funktionen ersetzt. Der „White Trashbag (infantin)“, der weiße Müllsack also, *ist* das Kind, dessen „Zipfel“ *ist* die Frisur. So arbeitet Pagel mit einer bildlichen und metonymischen Überlagerung von Bedeutungen und Bildern, indem sie Typisches überhöht oder wörtlich darstellt. Wir erkennen in dieser kleinen Gruppe unschwer einen ganz bestimmten „Typus“ von Familie. Besonders bitter, weil vermutlich der Realität entsprechend, ist die Tatsache, dass eine Repräsentantin der Mutter fehlt. *Dieser* bestimmte, von einer Häuslbauer-Mentalität geprägte Raum des Häuslichen schafft es auch ohne weibliches Element, weil es ohnehin eine man's world ist.

Michèle Pagels thematische Serien sind wie gesellschaftliche Szenepor­träts zu verstehen: Mal ist es die Bürowelt, die durch personalisierte Zimmerpflanzen verbildlicht ist, ein anderes Mal eine Serie von Vogelfiguren, die in schrägen Kombinationen – ein Papagei mit einer Schreibmaschine – auf Konventionen und alltägliche Arbeitswelten deuten. In ihrer oft einer DIY-Ästhetik verpflichteten Arbeitsweise kollidieren die Ideen der Allgemeinheit mit den Fantasien des Individuums. Pagels Werke beziehen sich vielfach auch auf ganz konkrete Probleme und adressieren Missbrauch, Sexismus oder klassistische Thematiken und handeln ganz generell auch von Umwelt- und Kapitalismuskritik.

Und damit kommen wir auch zurück zum Häuslbauer-Szenario im Salzburger Kunstverein. Bei allem Zynismus, der in den Arbeiten aufscheint, steckt auch eine gewisse Menschenfreundlichkeit oder vielleicht ein analytischer Blick darin. Auch hier ist der Bezugsrahmen viel weiter auf die Gesellschaft gesetzt als auf den ersten Blick ersichtlich. Er erstreckt sich auf die forcierte Politik des Hausbaus und dessen Finanzierung durch Bausparverträge, die nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nur in Österreich, aber hier besonders, eingesetzt hat, um junge Familien an die Heimatscholle und den Arbeitsplatz zu binden. Vor allem die Kettung durch einen Vertrag an ein Finanzinstitut – bei Pagel die Sparkasse – steht stellvertretend für eine Form der Kontrolle durch den Staat. Der oder die Einzelne bindet sich durch einen Bausparvertrag an einen fixen Arbeitsplatz, erhält im Gegenzug das ersehnte Hausobjekt, wird sich dann aber meist auch einer konventionellen Familienplanung unterwerfen, welche die üblichen Seiteneffekte wie Satellitenschüssel, PKW mit Carport, Freizeitabo im Sportclub etc. mit sich bringt. Diese Gemengelage neoliberalistischer Alltagswelt hat der französische Soziologe Pierre Bourdieu exemplarisch in seiner Studie „Der Einzige und sein Eigenheim“, dessen Titel eine Paraphrase auf den ökonomiekritischen Philosophen Max Stirner „Der Einzige und sein Eigentum“ darstellt, untersucht.

Bourdieu's Fazit ist dabei wenig überraschend: durch die Bindung an sogenannte „Zwangsverträge“ werden die Leute nicht glücklicher, im Gegenteil, der Hauskauf bedeutet oft eine finanzielle Überforderung und soziale Vereinzelung können die Folgen sein, ganz zu schweigen von den ökologischen Katastrophen, die sich durch die Zersiedelung und den vermehrten CO₂-Ausstoß anschließen. Michèle Pagel spricht solche Problematiken an und benennt die Dinge auch mit deutlicher Sprache: Reisst die Hütte ab!

Weitere Informationen & Fotomaterial:

Michaela Lederer, Kommunikation & kuratorische Assistenz,
Kontakt: lederer@salzburger-kunstverein.at, +43 662 842294-15

Salzburger Kunstverein, Künstlerhaus, Hellbrunner Straße 3, 5020 Salzburg

Tel.: +43 662 842294, www.salzburger-kunstverein.at

Öffnungszeiten Ausstellung: Di-So 12-19 Uhr

Öffnungszeiten Bistro Tula: Mo-Fr 11-21 Uhr